



Johannes Walter-Kurau im Kreise seiner Schülerinnen in Hildesheim

Seine nachimpressionistischen Bilder der »Dresdner Periode« (1906–1916) gehören zu seinen schönsten Werken. Elf Jahre lang arbeitete und wohnte der Künstler in und bei Dresden. Die Kenner seiner Kunst bevorzugten seine farbenfrohen Bilder, er kehrte der realistisch-impressionistischen Malweise den Rücken. Auf ihn wirkten nun der Cézannismus (mit dem er schon in Paris konfrontiert wurde und der ihn so beeinflusste, daß er Cézanne intensiv studierte), Fauvismus, sogar der Abstraktionismus von Wassily Kandinsky.

Walter-Kurau spähte bald nach freier expressionistischer Kunst und experimentierte ständig, um seinen eigenen neuen Weg in der Kunst zu finden. Eine ehemalige Schülerin aus Mitau, die deutschbaltische Landsmännin Irmgard von Hörner, besuchte Walter-Kurau in Dresden. Der Meister zeigte ihr ein Gemälde und sprach ironisch vor sich hin: *Da sehen Sie, ich stellte auch so dar.*

Purwit wußte und erzählte über seine Konflikte mit den deutschen Kunstausstellungen. Wenn jemand nicht zu einer bestimmten Gruppe gehörte (z. B. zu der Berliner Sezession oder zur Gruppe Liebermanns u. a.), dann war es sehr schwierig, einen Auftrag für Ausstellungen zu bekommen, was letztendlich Walter-Kurau auch bewegte, 1917 nach Berlin überzusiedeln, obwohl er bereits während seiner produktivsten Schaffensperiode in Dresden vorwiegend Ausstellungen in Berlin hatte, aber auch in Dresden (1907, 1917), München, Karlsruhe (1911 Badischer Kunstverein: hier zeigte Walter-Kurau eines seiner schönsten Bilder der »Dresdner Periode«: »Ostseestrand«) sowie weiteren deutschen Städten.

Seine Bilder fanden überall Käufer, und über Mangel an Aufträgen, insbesondere als Porträtmaler, konnte er nicht klagen. In der Dresdner Zeit entstanden hervorragende Interieure (Opernhaus Dresden, Gewandhaus Leipzig), Theater- und Konzertszenen, Landschaften aus der Dresdner Gegend sowie seine unvergleichlichen Ostseebilder, die überwiegend mit ungemischten Farben in Blau, Gelb und Braun flächig gemalt wurden. *So viel die Farbe auch an Leuchtkraft gewinnt, die Bilder bleiben immer ruhig und sensibel in der Komposition. Die Farbe dient der Realisation des Themas.*⁴ Walter-Kurau's Malstil machte daher auch in Dresden Schule, auch wenn er sich in den letzten Tagen seiner »Dresdner Periode« immer mehr dem Abstrakten zuwandte. Walter-Kurau's Stärke blieb jedoch im Realismus und Impressionismus. In der Berliner Zeit entstand zuweilen der Eindruck, als hätte Walter-Kurau nicht aus Überzeugung abstrakt bzw. stark abstrahierend gemalt, sondern weil es damals Mode war und er seinen vielen, häufig auch älteren Schülern und Schullehrern zeigen wollte, wie man das macht.

Seit 1917 ist Walter-Kurau in Berlin. Sein Atelier in Berlin-Charlottenburg ist in kurzer Zeit wieder ein Sammelpunkt von interessierten Schülern jeden Alters, auch aus Dresden folgten ihm viele Schüler. Schüler aus Berlin und Dresden waren u. a. Otto von Kursell – über 10 Jahre –, Professor an der Berliner Kunstakademie und deren späterer Rektor, der Schauspieler Otto Gebühr,⁵ Sonja Grimm, Karen Schacht,⁶ Ingeborg Delaval,⁷ Else Lohmann,⁸ Frau Thon, Margarete Schall⁹ und ihre Schwester, Käthe Schmitz-Imhoff, Ilse Brandt, Käthe Hagen, Christel Schwarze, Lou Scheper-Berkenkamp, Elisabeth Andrae, Hanna Schwarz, Inge Frick, Maximilian Noetzold, Otto Manigk,¹⁰ Franz Bi, Ernst Zimmermann, Hans Zank und Willi Gericke,¹¹ Käthe Wagner, Thea Hucke,¹² Luise Niemeyer,¹³ Maria Weyersberg,¹⁴ Helga Wießner, Lothar Picht, Ludwig Baehr-Carnap, Walter Hess,¹⁵ Hans Szym und unzählige andere.

Otto Gebühr, der unvergleichliche Fridericusdarsteller, war nebenher – was kaum allgemein bekannt sein dürfte – auch ein eifriger Verehrer und gründlicher Kenner der Malerei. Ja, mehr als das: In seiner knapp bemessenen Freizeit nahm er auch selbst Pinsel und Palette zur Hand, da er – nach seinem eigenen Bekenntnis – in der Malerei die reinste Entspannung und Erholung fand. Ein solches Bekenntnis legte er in einer Gedächtnisrede ab, die er später seinem verstorbenen Freund, dem Maler Johannes Walter-Kurau widmete (Galerie Arnold, Dresden 1933). Otto Gebühr's Freundschaft mit Walter-Kurau datiert aus der Zeit, da beide Künstler in Dresden ihre Kunst ausübten, der eine am Königlichen Schauspielhaus, der andere in aller Stille vor seiner Staffelei, aber hochgeschätzt von einem großen